

Studientext

Dinge, die aus dem Körper kommen, verunreinigen — ein Lehrbild dafür, dass der Lebenswandel offenbart, was im Herzen ist. Der Weg zurück führt über Prüfung, Umkehr und Reinigung.

In dieser Portion lernen wir über Dinge, die **verunreinigen** — Dinge, die aus dem Körper gestoßen werden oder aus ihm herauskommen. Wir haben nur diesen Leib, um Dinge im Geistigen zu verstehen. Die Portion ist eng verknüpft mit dem, was wir zuvor in Schemini gelernt haben: die **reinen und unreinen Tiere** (3. Mose 11). Diese ganze Kette müssen wir begreifen, denn was hier behandelt wird, ist die Thematik der **Sünde**.

Der Allerhöchste ist im **Allerheiligsten**, und wir begehren, Gemeinschaft mit ihm zu haben. Das geht aber nicht ohne Weiteres, denn es gibt eine **Trennung**. Die Cherubim auf dem Vorhang, dem Parochet, führen sie uns wieder vor Augen: Sie sind es, die den Weg versperrten, als **Adam** sündigte (1. Mose 3,24). Die endgültige Trennung geschah wegen der Sünde — die Sünde ist es, die trennt. Gott gewährt uns aber Gemeinschaft, indem wir sie durch unsere **Opfergaben** zum Ausdruck bringen; damit offenbaren wir unsere Herzen. Sind unsere Opfergaben vor ihm wohlgefällig, dann nimmt er an, dass wir es ernst meinen. Deswegen endet unsere Reise am **Brandopferaltar**. Der Priester hilft dabei und vermittelt — aber die Arbeit müssen wir tun.

Gott lehrt uns also etwas über die Natur der Sünde durch Dinge, die wir sehen, betrachten und essen können. Bei den **Speisegeboten** geht es nicht darum, welches Fleisch besser schmeckt, bekömmlicher oder gesünder ist. Die Stiftshütte wurde aufgebaut, die Priester wurden eingeweiht, am Opferaltar haben wir gesehen, welche Opfergaben gebracht werden können — und jetzt geht es darum, was wir lernen müssen. Es beginnt damit, dass das Herz geprüft wird: Ist der **Charakter** in einem Wandel, sodass er wird wie Gottes Charakter — oder ist es ein fleischlicher, menschlicher, gefallener Charakter?

Genau das zeigen uns die Speisegebote. Das Hauptmerkmal der **unreinen Tiere**: Sie sind aggressiv, sie zerreißen einander und andere Tiere, sie sind giftig, sie suhlen sich im Schlamm, sie sind stolz — ein Charakter, den wir nicht schön finden. Die **reinen Tiere** dagegen sind sanft, zahm, harmlos; sie können unterscheiden (gespaltene Hufe) und sie wiederkäuen; es sind Herdentiere, die einen **Hirten** brauchen. Wenn dieser Charakter stimmt, werden wir Früchte hervorbringen, die Gott gefallen. Stimmt der Charakter nicht, werden wir Dinge sehen, die nach außen getragen werden — und genau das lernen wir an den Dingen, die aus dem Körper kommen.

Kapitel 11 ist eng verknüpft mit der Geschichte von Nadav und Avihu. Augenscheinlich hätten wir zwischen Nadav und Avihu einerseits und **Eleasar und Itamar** andererseits keinen Unterschied gesehen: Sie wurden zur selben Zeit eingeweiht, waren sieben Tage in der Stiftshütte, am achten Tag brachten sie Räucherwerk dar. Gott zeigt uns aber: Die **äußerliche Form der Anbetung** ist nicht das, worauf es ankommt, sondern die **Herzenshaltung** — dass das Herz geheiligt ist. Der selbst ausgedachte Akt der Anbetung, wie Nadav und Avihu ihn vollzogen, sollte zur Lehre dienen: Gott achtet nicht darauf, ob du im Äußeren alles befolgt hast — im Inneren muss eine Heiligung stattfinden.

Dasselbe sagt **Jeschua**: Nicht das, was in den Menschen hineingeht, verunreinigt ihn (Markus 7,14–23; Matthäus 15,11.17–20). Absurd wäre es zu sagen, dass Essen ohne Händewaschen den Menschen verunreinigt. Natürlich hat es Vorteile, hygienisch sauber zu sein — aber die wahre Problematik ist der Charakter, ein Herz, das nicht in Ordnung ist. Wenn dieser Charakter da ist, fangen Dinge an, sich sichtbar zu manifestieren: Was aus dem Menschen herauskommt — was er

redet, was er tut, sein **Lebenswandel** — zeigt, wie sein Herz ist. Das ist es, was ihn verunreinigt, und dort ist die Trennung.

An der Spitze der Dinge, die verunreinigen, steht der Kontakt mit einem **Leichnam** — der nur durch die Asche der roten Kuh gereinigt werden konnte (4. Mose 19; Portion **Chukat**). Die nächste Stufe ist die **Aussatzplage**, danach kommen die Dinge, die aus dem Körper fließen: der **Blutfluss** und die Wöchnerin.

Der rote Faden: Es geht um den **Tod**. Tod ist ein Resultat von Sünde — und überall, wo Tod ist, sehen wir Sünde. Diese Sünde ist es, die verhindert, dass wir Gemeinschaft mit Gott haben. Also muss die Sünde raus aus unserem Leben, und das fängt damit an, dass wir unser **Herz überprüfen**. Wird das Herz überprüft, dann ist auch der Wandel lauter — und dann werden wir sehen, welche Dinge zum Vorschein treten, die zeigen, dass der Mensch gefallen ist.

„Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wenn eine Frau empfangt (tazria) und ein männliches Kind gebiert, so wird sie unrein sein sieben Tage, wie in den Tagen ihrer Unreinheit" (3. Mose 12,2). Aus diesem Vers stammt der Name der Portion. Im Wort *tazria* steckt die Wurzel für **Same** (*sera*) — derselbe Same, von dem wir schon im ersten Buch Mose gelesen haben: Der **Same der Frau** wird der Schlange den Kopf zertreten (1. Mose 3,15).

Warum wird die Frau unrein? **Nicht, weil sie etwas Schlimmes getan hat**. Durch den Blutfluss — ob beim monatlichen Fluss, wo ein unbefruchtetes Ei ausgestoßen wird, oder nach der Geburt — kommt sie in einer Weise mit dem **Tod** in Berührung: mit etwas, aus dem kein Leben entstanden ist. Der Tod aber ist das Sinnbild dafür, dass Sünde geschehen ist. Adam wurde getrennt, weil er ungehorsam war — und nach ihm sehen wir in der Menschheit genau das, was wir heute sehen: Kriege, Grausamkeit, Gier, Götzendienst, Feindschaft, Zwietracht, Parteiungen. Das alles kommt aus dem Charakter der Sünde.

Der Knabe wird am achten Tag beschnitten (12,3). Der achte Tag ist — wie schon in der Portion Schemini gesehen — **prophetisch für die Ewigkeit**, dort, wo das Fleisch gänzlich abgetan sein wird. Danach bleibt die Mutter 33 Tage „im Blut der Reinigung": Nichts Heiliges soll sie anrühren, und **zum Heiligtum darf sie nicht kommen** (12,4). Beim Jungen sind es insgesamt $7 + 33 = 40$ **Tage**, beim Mädchen $14 + 66 = 80$ **Tage** (12,5). Im alten Orient war die Vorstellung verankert, dass der Fluss nach der Geburt eines Mädchens doppelt so lange dauert — Gott hat kulturell Bekanntes in manchen Instanzen aufgegriffen, um daran etwas zu lehren, so wie schon Noah zwischen reinen und unreinen Tieren unterscheiden konnte, lange bevor die Speisegebote gegeben wurden.

Und hier liegt das eigentliche Problem: **Sie kann nicht zum Heiligtum kommen**. Wenn die Braut des Messias nicht zum Heiligtum kommen kann, dann nimmt sie nicht teil am Pessach, nicht am Friedensopfer, nicht an der Gemeinschaft — dann ist sie **getrennt von Gott**, wegen Dingen, die aus dem Körper kommen. Was aus dem Körper kommt und unrein macht, ist der **Lebenswandel** — Dinge, die man sehen kann.

Ist die Zeit der Unreinheit überstanden, bringt sie zwei Opfer an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft: ein einjähriges Lamm zum Brandopfer und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer (12,6). Das Brandopfer zeigt, dass wir uns **ganz aufgeben** — nachdem sie so lange getrennt war, wird die volle Hingabe wieder zum Ausdruck gebracht. Das Sündopfer **stellt die Beziehung wieder her**, nachdem verunreinigt wurde. Der Priester tut Sühnung für sie, und sie wird rein (12,7–8). Es ging nicht darum, dass die Frau gesündigt hat — dargestellt wird die Trennung von der Gemeinschaft, und dass etwas gebracht werden muss, damit sie wiederhergestellt wird.

Jetzt geht es um den Aussatz (hebr. *zaraat*). Das Wort für die Plage ist nega — Schlag, Plage, Berührung: etwas, das **aufgezeigt wird, damit gebessert werden kann**. Wenn Gott diese Dinge durch den Priester aufzeigt, dann sollen sie gebessert werden; dann soll eine Reinigung her, damit Wiederherstellung und Gemeinschaft wieder möglich sind — denn das ist entscheidend für das ewige Ziel.

Die Anzeichen: eine Erhöhung, ein Grind oder ein Flecken in der Haut (13,2). Der Betroffene soll zum Priester gebracht werden. Hat sich das Haar in der betroffenen Stelle weiß verwandelt und erscheint das Übel **tiefer als die Haut**, so ist es Aussatz, und der Priester erklärt ihn für unrein (13,3). Der Priester fungiert hier **nicht als Dorfarzt** — er ist der Mann, der damit beauftragt wurde, weil es um Geistliches geht.

Das Verfahren zeigt Geduld und Sorgfalt: Ist der Befund nicht eindeutig, wird der Betroffene **sieben Tage eingeschlossen** und erneut besehen; wenn nötig, noch einmal sieben Tage (13,4–5). Ist das Übel blass geworden und hat nicht um sich gegriffen, war es nur ein Grind — er wäscht seine Kleider und ist rein (13,6). Greift es aber um sich, ist es Aussatz (13,7–8). Der Priester ist **nicht schnell in seinem Urteil**, außer es ist offensichtlich.

Wer wäre der Priester heute? Es gibt keine Stiftshütte, und einen amtierenden Nachkommen Aarons wirst du nicht finden. Die Antwort liegt auf der Hand: der **Pastor**, der Leiter — denn im Neuen Testament steht: „Eure Leiter wachen über eure Seelen“ (Hebräer 13,17). Der Pastor, der gesucht werden sollte, ist nicht der Mann, der am Sabbat oder Sonntag schöne Geschichten vorliest und „Halleluja“ sagt, und auch nicht in erster Linie der, der den Lobpreis anleitet. Der wahre Auftrag ist, auf die Gemeinde zu schauen: **Wie ist der Charakter? Wie leben sie?** Durch den Lebenswandel wird man sehen, ob jemand sich heiligt.

Was schaut der Priester an? Wenn Charakterzüge da sind, wie Paulus sie in den Werken des Fleisches beschreibt — Parteiungen, Zwietracht, Lästerei, Zorn (Galater 5,19–21) —, dann zeigt das, dass der Charakter nicht so ist, wie Gott ihn meint. Das ist genau das, was wir an den reinen und unreinen Tieren gesehen haben: wenn jemand den anderen „zerfleischt“, Unfrieden sät, widerspenstig ist.

Das Kriterium ist die **Tiefe**: Ist die Plage **in die Haut eingedrungen**, sitzt sie tiefer als die übrige Haut — dann ist es ein **Charakter**. Es war nicht nur eine **Momentaufnahme**, ein einmaliger Streit, den man in einem Gespräch klären kann („Du hast dich da im Ton vergriffen, mach es besser“). Lässt es sich nicht sofort klären, wird beobachtet — das sind die sieben Tage: Glüht da nur etwas nach, das gerade passiert ist, oder zeigt sich ein Muster? Bei näherer Betrachtung kann sich herausstellen: Es war nichts — der Verdacht war da, aber es ist kein Charakterzug. Dann wird der Betroffene für rein erklärt, praktisch vor der Gemeinde: Es ist nicht das, was man dachte. Oder es bestätigt sich: Das Verhalten manifestiert sich wieder, eine Erhöhung an bekannter Stelle — dann ist es sein Charakter, und er ist unrein.

Drei Bilder sind besonders wichtig:

Rohes Fleisch ist unrein (13,10.14–15). Rohes, wildes Fleisch steht für den **akuten Ausbruch der Sünde** — den Charakter, der sich auslebt. Ob jemand lästert, geizig ist, lügt, Zwietracht sät: Ist es eine Eigenschaft, oder ist es etwas, das nur kurz passiert ist und wieder geradegebogen wird? Die Meteoriten fallen nicht vom Himmel, weil der Mensch in einem allgemein schwachen, sündhaften Zustand ist — sondern wenn es zum rohen Fleisch kommt: wenn Mausehelei, Mord, Bosheit zur Tagesordnung werden, dann ist der Aussatz **ausgebrochen**. In einer Nachbarschaft, wo Menschen miteinander kochen, sich helfen und lieben, und mal vergreift sich jemand im Ton — das ist nicht die Problematik. Wir kämpfen dagegen, dass es **nicht ausbricht**; der Ausbruch der Sünde ist das, was zum Gericht führt.

Wer ganz weiß geworden ist, ist rein (13,12–13). Das scheint paradox: Der Aussatz bedeckt die ganze Haut von Kopf bis Fuß — und der Priester erklärt ihn für rein? Die Erklärung: Die Krankheit ist **abgeklungen**, geschwächt; sie zeigt sich nur noch als Schuppen, es ist kein rohes Fleisch, nichts ist tief in die Haut eingedrungen. Es ist **überstanden, überwunden** — und Überwinden ist ja genau das, was wir wollen. Die Problematik ist nicht, dass diese schwache Natur da ist — wir alle haben sie und kämpfen dagegen. Die Problematik ist, sie **nicht in Angriff zu nehmen**, nicht umzukehren, sich nicht reinigen zu lassen.

Die Beule und die Narbe (13,18–23). Wenn eine Beule heilt und an ihrer Stelle ein weißer Flecken entsteht, prüft der Priester: Ist der Aussatz in der Beule ausgebrochen — oder ist es nur die Narbe der Beule? Die Anwendung: Menschen werden dich auf dieser Erde verletzen, falsch behandeln, böse angehen. Das passiert. Aber eine Blessur ist **keine Rechtfertigung dafür, dass daraus rohes Fleisch wird** — dass man bitter wird, alles verwirft und böse wird. Eine Beule kann zu einer Narbe werden, die geheilt ist. Es gibt Menschen, die im hohen Alter noch Narben aus der Kindheit tragen — Dinge, für die sie nichts konnten. Aber **Heilung ist der Ausweg**; rohes Fleisch bringt nur mehr Unheil.

Der Aussatz war ein Kernthema auch im Neuen Testament. Jeschua heilte zehn Aussätzige — nur einer kehrte zurück (Lukas 17,12–19). Und er sagte: „Viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit des Propheten Elisa, aber keiner von ihnen wurde gereinigt außer Naaman, dem Syrer“ (Lukas 4,27). Seine Zuhörer haben **sofort verstanden**, worum es ging, und knirschten mit den Zähnen: Die Heilung, um die es geht, betrifft nicht nur den Aussatz auf der Haut, sondern die **Thematik der Sündhaftigkeit**. Deswegen sind die Krankheiten im Neuen Testament — lahm, blind, verkrüppelt, von einem Dämon besessen — ein Bild dafür, dass man die Tora nicht gehalten hat, dass man widerspenstig ist. Und Jeschua kam, um genau das zu heilen. Die Zunge ist dabei ein riesiges Gebiet, auf dem Unreinheit geschieht (Jakobus 3): Was gesprochen und gelästert wird, zeigt nur, was im Herzen ist — und was im Herzen ist, wäre, wenn es darauf ankommt, auch zur Tat fähig.

Wer für unrein erklärt wurde, dessen Kleider sollen zerrissen sein, sein Haupt entblößt, seinen Bart soll er verhüllen, und er soll ausrufen: „**Unrein, unrein!**“ Er soll außerhalb des Lagers wohnen, solange das Übel an ihm ist (13,45–46). Der Ausstoß aus dem Lager ist wie der Tod, denn man wird aus der Anwesenheit Gottes entfernt. Das ist der Teil, bei dem viele abschalten: Wir wollen keine Toraportion hören, die uns sagt, dass unser Lebenswandel unrein ist. Aber es ist eine **Demütigung mit einem Ziel** — dass man darüber nachdenkt und umkehrt. So wurde Mirjam mit Aussatz geschlagen, weil sie an einer Lästerung gegen Mose teilgenommen hatte, und musste sieben Tage außerhalb des Lagers bleiben (4. Mose 12).

Wie sieht das heute aus? Leider hat der Mensch sich Dinge aufgebaut, um genau das zu umgehen, was Gott hier lehrt. Wenn die Konsequenz wäre, aus der Gemeinschaft ausgestoßen zu werden, müsste derjenige, der die Gemeinschaft liebt, über Umkehr nachdenken — denn er will ja zurück, wie die Wöchnerin, wie die Braut. Hat er sich aber **Alternativen geschaffen** — „dann gehe ich eben zur Gemeinde XY“ —, dann hat er das Disziplinarische, das ihm eigentlich helfen sollte, selbst entfernt. Und dann hört man noch, wie der eine oder andere Leiter sagt: „Die waren vorher in der Gemeinschaft von dem und dem — jetzt sind sie alle bei mir.“ **Was für ein Charakter!** Ist das ein Hirte, der über die Seelen wacht? Er müsste eigentlich den anderen Leiter anrufen: „Hier sind Männer, die waren bei dir — ist da etwas vorgefallen, können wir darüber sprechen?“ So sollte es geklärt werden.

Wer nicht übereinstimmt, kann respektvoll gehen: nicht anfahren, keine Propaganda schieben, keine Negativ-Werbung machen — sondern klären, offenlegen, in der Gemeinschaft besprechen. Wer aber rausgeht, gegen den alten Leiter schreibt und Menschen nach sich zieht, zeigt **unreines Verhalten** — rohes Fleisch. Solche Menschen stehen eines Tages vor dem Thron und werden, wenn sie darin verharren, hören: „Weicht von mir, ihr Übeltäter, ich habe euch nie gekannt“ — „Aber haben wir nicht in deinem Namen viele Werke getan?“ (Matthäus 7,22–23). Nadav und Avihu waren die Einladung zu dieser Warnung: Es kommt nicht darauf an, wie die äußere Form ist — ob jemand viel liest, lernen oder lehren kann —, sondern ob Stolz, Zwietracht und Parteiungen da sind.

Warum gibt es so wenig echte Leiterschaft? Weil dieser Teil der Anbetung **unbequem** ist — und deshalb gemieden wird. Als Jeschua Kranke heilte und Brot austeilte, kamen sie in Scharen und wollten ihn sofort zum König machen (Johannes 6,15) — aber wenige waren da, wenn es um die Eigenschaften ging, die einen heiligen. Wenn ein Leiter grobe Dinge im Leben des Einzelnen anspricht — „das musst du in Ordnung bringen, sonst hast du keine Gemeinschaft mit Gott“ —,

will der Mensch das nicht hören. Der Einwand, der Leiter sei ja selbst fehlerhaft, zieht nicht: Wir fehlen alle mannigfaltig, und auch die Priester mussten erst für sich selbst opfern — das ist kein Grund, Leiterschaft ganz zu verwerfen. Paulus nennt als Kriterium ganz praktisch, dass ein Leiter seinem eigenen Haus gut vorsteht (Titus 1,6; 1. Timotheus 3,4–5) — gesucht wird der Leiter, der die **Dinge des Alltags** versteht. Es liegt aber auch nicht allein in der Kraft des Priesters: Wenn die Menschen es nicht annehmen wollen, kann er nichts machen — „wenn die Fundamente eingerissen sind, was kann der Gerechte tun?“ (Psalm 11,3). Und wer gerade keinen Leiter findet: **Warte**, bis Gott ihn dir zeigt — wie Saul auf Samuel hätte warten sollen und es nicht konnte (1. Samuel 13,8–14) — und tu in der Zwischenzeit nichts, was mit Aussatz zu tun hat.

Zum Schluss des Kapitels lesen wir: Der Aussatz kann auf das **Kleid** übergehen (13,47ff.) — die Dinge, die der Mensch tut, sein Handeln, sein Umfeld werden davon behaftet. Und später kann sogar das **Haus** befallen sein (nächste Portion): Das ganze geistliche Konstrukt verfällt, wenn dieses Verhalten praktiziert und nicht umgekehrt wird. Das ist die Gefahr der Sünde: **Sie greift immer um sich, sie hört nicht von selbst auf**. Deswegen muss man sofort hinschauen — solange noch die Phase ist, in der Umkehr möglich ist.

Der Alltag ist das Rohmaterial: Wie jemand in der Ehe ist, wie seine Beziehung zu seinem Vater, seinen Kindern, seinem Bruder ist — es gibt ständig Dinge zu klären, und daran lernt man, Dinge zu klären, ohne dass es zu Streit oder Trennung führt: einen Ältesten wie einen Vater ansprechen, nicht anfahren; „ich stimme nicht ganz überein — kannst du es mir erklären?“ So lernt man Charakterzüge Jeschuas.

Steve Okunola betont dabei die Ordnung, wie er sie in der Schrift sieht: Der Mann ist der **Priester im Haus** und leitet seine Familie; die Frau lernt von ihrem Mann — Paulus schreibt, sie solle zu Hause ihren Mann fragen (1. Korinther 14,35). Von daher kritisiert er scharf, wenn Frauen öffentlich fremde, verheiratete Männer im Wort belehren oder Leiter öffentlich berichtigen. Und Paulus schreibt, die Frau „wird gerettet durch Kindergebären“ (1. Timotheus 2,15) — nicht, dass das Gebären erlöst, sondern: Dort lernt sie Dinge, die wichtig sind — Aufopferung, Geduld, auf den anderen achten, den anderen höher achten als sich selbst. Das lernst du **praktisch**, es wird Teil von dir. Sich von diesen Dingen loszusagen — der ewige Junggeselle, der sich mit 43 nicht binden will; die Frau, die Karriere sucht und sich mit 50 Gedanken über Haus und Familie machen will —, heißt, das Lernfeld zu meiden, das Gott gegeben hat: Mann, Frau, Kinder, Familie.

Der Maßstab für alles: das höchste Ziel — Gemeinschaft mit dem Schöpfer. Alles, was du machst, soll zu diesem Ziel führen oder sich wenigstens im Blick darauf erklären lassen. Auch ein Familienausflug gehört dazu: An dem Tag wurden keine Psalmen zitiert, aber das Haus der Familie ist ein Baustein des Ganzen und muss gepflegt werden — dazu gehören Ausflug, Urlaub, Entspannung, ein schönes Mahl. Die Frage ist: Kannst du deine Handlungen erklären — deine Handlung, nicht zu heiraten, dich nicht zu binden, deine Zeit so einzusetzen? Wenn ja, hast du Frieden in deiner Seele. Wenn **kein Friede** da ist, dann wegen dieser Sache — denn der Mensch wurde für dieses Ziel geschaffen: Gemeinschaft mit seinem Schöpfer. Der Unfriede treibt Menschen dann oft nicht ins offensichtlich Böse, sondern in religiöse Ersatzwege — viel Bibellesen, viel Lobpreis, viele Dinge aus der Gemeinde —, während die Herzenshaltung ungeprüft bleibt.

Man kann sich fragen: Wann kommt diese Erweckung? So weit das Auge reicht, sieht man wenig davon — die Menschen scheinen in einem Schlummerzustand zu sein, sehen nicht klar, ziehen keine Verknüpfungen zu dem, was Gott in der Tora sagt und was die Propheten längst vorausgesagt haben. Es braucht erst eine Empfänglichkeit des Herzens; Paulus sagte voraus, dass es schlimmer wird, je mehr es sich dem Ende zuneigt (2. Timotheus 3,1–5.13). Aber es gibt Trost: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“ (Psalm 126,5–6) — die Arbeit mag schwer sein, aber die Ernte wird groß. Elia dachte, er sei allein übrig geblieben — Gott aber hatte sich 7000 Mann behalten, die die Knie nicht gebeugt hatten (1. Könige 19,18). Und die verdorrten Gebeine werden wieder Fleisch bekommen, der Leib wird aufstehen und wandeln (Hesekiel 37). Gott hat die Dinge

im Griff und wird alles so wenden, wie er es längst vorausgesehen und geplant hat. Unser Part ist nicht zu richten — tu du deinen Teil, sei du mit Frieden auf dem richtigen Weg, und der Rest wird folgen.

Die nächste Portion (**Metzora**) zeigt, wie die Reinigung vollzogen wird — und führt zurück zu den Opfertagen, die wir schon gelernt haben. Friede sei mit dir.

Glossar

- **tazria**
„wenn sie empfängt / Samen hervorbringt“ (3. Mose 12,2); Name der Portion. Enthält die Wurzel sera (Same) — Anklang an den Samen der Frau aus 1. Mose 3,15.
- **Parochet**
der Vorhang vor dem Allerheiligsten, mit eingewebten Cherubim.
- **Cherubim**
die Engelwesen, die nach Adams Sünde den Weg zum Baum des Lebens versperrten (1. Mose 3,24); auf dem Parochet erinnern sie an die Trennung durch die Sünde.
- **Schemini**
die vorherige Portion („der Achte“); Einweihung der Priester, Nadav und Avihu, Speisegebote (3. Mose 9–11).
- **Nadav und Avihu**
Söhne Aarons; äußerlich nicht von Eleasar und Itamar zu unterscheiden, starben wegen eigenmächtiger Anbetung. Lehre: Herzenshaltung statt äußerer Form.
- **Wöchnerin**
die Frau nach der Geburt; 40 bzw. 80 Tage unrein. Bild für Trennung durch Berührung mit dem Tod — ausdrücklich keine Folge einer Sünde der Frau.
- **achten Tag**
Tag der Beschneidung des Knaben; prophetisch für die Ewigkeit, in der das Fleisch abgetan ist.
- **Brandopfer**
Opfer der völligen Hingabe: das Tier wird ganz aufgegeben. Erster Schritt der Rückkehr.
- **Sündopfer**
Opfer, das die Beziehung wiederherstellt, nachdem verunreinigt wurde.
- **Aussatz**
der Hautbefund aus 3. Mose 13; im Lehrtext das Bild für die ausbrechende Sünde, die um sich greift und den geistigen Leib zerfrisst.
- **nega**
hebräisch „Plage, Schlag, Berührung“: etwas wird aufgezeigt, damit es gebessert werden kann.
- **Rohes Fleisch**
Zeichen der Unreinheit (3. Mose 13,14–15); Bild für den akuten Ausbruch der Sünde, den sich auslebenden Charakter.
- **Narbe**
die geheilte Beule (3. Mose 13,23); Bild dafür, dass erlittene Verletzungen keine Bitterkeit rechtfertigen — Heilung ist der Ausweg.
- **Priester**
Prüfer und Vermittler, nicht Dorfarzt; heutiges Gegenbild: der Leiter/Pastor, der über die Seelen wacht (Hebräer 13,17).
- **außerhalb des Lagers**
Ort des Unreinen; Bild für die Entfernung aus Gottes Gegenwart. Demütigung mit dem Ziel der Umkehr.
- **roten Kuh**
4. Mose 19 (Portion Chukat); einziges Mittel zur Reinigung von der höchsten Unreinheit, dem Kontakt mit einem Leichnam.

- **Werken des Fleisches**
Galater 5,19–21; die sichtbaren Anzeichen eines ungeheiligten Charakters (Parteiungen, Zwietracht, Lästerung, Zorn u.a.).
- **Braut des Messias**
Bild für die Gläubigen/die Gemeinde, die zur Gemeinschaft im Heiligtum zurückkehren will.
- **Mirjam**
Schwester Moses; wegen Teilnahme an einer Lästerung sieben Tage aussätzig außerhalb des Lagers (4. Mose 12).
- **höchste Ziel**
Gemeinschaft mit dem Schöpfer; der Maßstab, an dem sich jede Handlung erklären lassen soll.

Kernaussagen

1. Nicht was in den Menschen hineingeht, verunreinigt ihn, sondern was aus ihm herauskommt: Der Lebenswandel offenbart das Herz.
2. Rein und unrein sind Lehrbilder über den Charakter, nicht über Hygiene oder Gesundheit. Wo Tod ist, ist Sünde — und Sünde ist die Trennung von der Gemeinschaft mit Gott.
3. Das Problem ist nicht, dass die schwache Natur da ist — wir alle kämpfen. Das Problem ist, sie nicht in Angriff zu nehmen: „Rohes Fleisch" ist der Ausbruch; wer „ganz weiß" geworden ist, hat überwunden.
4. Der Priester — heute der Leiter, der über die Seelen wacht — prüft geduldig, ob ein Verhalten Momentaufnahme oder Charakter ist. Diese unbequeme Seite der Anbetung darf nicht umgangen werden, auch nicht durch Gemeindewechsel.
5. Eine Beule rechtfertigt kein rohes Fleisch: Verletzungen dürfen nicht zu Bitterkeit werden. Der Weg zurück führt über Demütigung, Umkehr, Brandopfer (ganze Hingabe) und Sündopfer (wiederhergestellte Beziehung).

EBENE 1 · VERSTÄNDNIS

1. Was ist laut der Portion die eigentliche Thematik hinter „rein“ und „unrein“ — und worum geht es bei den Speisegeboten ausdrücklich nicht?

2. Woran erinnern die Cherubim auf dem Parochet, und warum steht dieses Bild am Anfang der Gedankenkette der Portion?

3. Warum ist die Wöchnerin unrein, obwohl sie nicht gesündigt hat? Und was ist ihr „wahres Problem“?

4. Wie setzen sich die 40 Tage (Junge) und die 80 Tage (Mädchen) zusammen, und welche zwei Opfer bringt die Frau am Ende ihrer Reinigungszeit?

5. Was bedeutet das hebräische Wort *nega*, und was sagt das über den Zweck des Aussatz-Befundes aus?

6. Nach welchem Kriterium unterscheidet der Priester (bzw. der Leiter heute), ob ein Verhalten eine „Momentaufnahme“ oder ein „Charakter“ ist? Welche Rolle spielen die zweimal sieben Tage?

7. Erkläre das scheinbare Paradox: Warum ist „rohes Fleisch“ unrein, aber wer am ganzen Körper „weiß“ geworden ist, wird für rein erklärt?

8. Was muss der für unrein Erklärte nach 3. Mose 13,45–46 tun, und welchen Sinn hat der Ausschluss aus dem Lager?

EBENE 2 · BIBELSTELLEN

Lies Markus 7,14–23. Was verunreinigt den Menschen laut Jeschua, woher kommt es — und wie deckt sich das mit der Portion?

Lies Galater 5,19–21. Welche Werke des Fleisches nennt Paulus? Welche davon greift der Studententext ausdrücklich als „Aussatz-Anzeichen“ auf?

Lies 4. Mose 12,1–15. Warum wurde Mirjam mit Aussatz geschlagen, wer trat für sie ein, und wie lange musste sie außerhalb des Lagers bleiben?

Lies Lukas 4,25–30. Warum erwähnt Jeschua Naaman, den Syrer — und warum reagierten die Zuhörer so heftig? Was hatten sie verstanden?

Lies Hebräer 13,17. Welche Aufgabe und welche Verantwortung der Leiter beschreibt der Vers — und wie verbindet der Studententext das mit dem Priester aus 3. Mose 13?

EBENE 3 · VERTIEFUNG

„Eine Beule ist keine Rechtfertigung für rohes Fleisch." Wo gibt es in deinem Leben Beulen (erlittene Verletzungen) — und woran erkennst du, ob daraus eine geheilte Narbe oder Bitterkeit geworden ist?

Der Text kritisiert das Ausweichen vor Ermahnung (Gemeindewechsel statt Klärung). Wie gehst du selbst mit Korrektur um — und wie sähe der in der Portion beschriebene richtige Weg der Klärung konkret aus?

„Alles, was du machst, soll zum höchsten Ziel führen." Nimm drei feste Bestandteile deiner Woche und prüfe: Kannst du sie im Blick auf dieses Ziel erklären?
